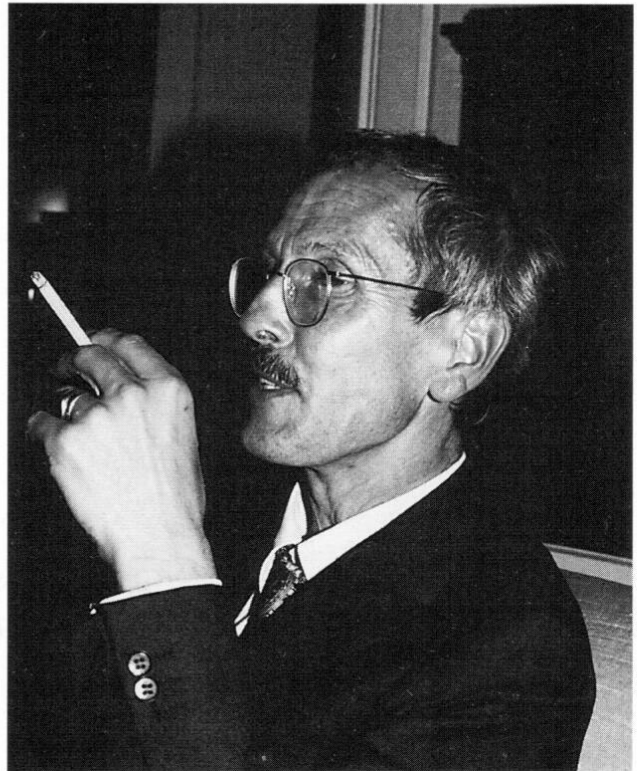


im Schatten der jeweiligen (oftmals prominenten) Textautoren, deren Werk er vermeintlich nur zu illustrieren schien. Doch wußten die renommierten Kunstverlage genau, warum sie größten Wert auf eine Zusammenarbeit mit von der Mülbe legten: In erster Linie werden die Kunden durch qualitätvolle Bilder zum Kauf animiert!

Was viele Betrachter oft nur unbewußt an von der Mülbes Fotokunst faszinierte, war die Art, wie er es verstand, die Kunstwerke zu präsentieren, ja zu interpretieren und zu beseelen. Da gibt es kein Sich-Vor- oder Aufdrängen des Fotografen oder gar ein gekünsteltes Verfremden und damit ein Mißbrauchen des vor Augen stehenden Kunstwerks aus Profilierungssucht. Erst nach einem eingehenden Studium, einer geduldigen, intensiven Auseinandersetzung mit dem vorgegebenen Werk und dessen Künstler wagte sich der hochsensible wie akribische Fotograf an die Arbeit. So ist es selbstverständlich, daß er kein entstellendes Kunstlicht verwendete, sondern immer das natürliche Licht so mit einbezog, wie es der jeweilige Künstler oder Architekt beabsichtigt hatte. Von der Mülbe wurde zu einem »Meister des Lichts«, das auch in seiner typisch kontrastreichen Farbfotografie immer dominant, ja konstitutiv blieb, Architektur nie flach, d. h. raum- und körperlos werden ließ und vor allem im Spiel auf den Oberflächen den Skulpturen und Plastiken Leben und immer wieder überraschende Ausdrucksweisen verlieh. Von der Mülbe hat um sein Werk gerungen; er wollte und konnte nicht durch Schnappschüsse das schnelle Geld machen; das war er nicht nur seinem Berufsethos schuldig, sondern auch dem abzulichtenden Kunstwerk.

Zu einer leider letzten Meisterschaft brachte es Wolf-Christian von der Mülbe in seinem jüngsten Beitrag zu der (in diesem Amperland-Heft besprochenen) Monographie über das Grabmal Kaiser Ludwigs des Bayern: Die bisher unerkannte Pracht und hohe künstlerische wie technische Qualität dieses im Halbdunkel einer Ecke des Münchner Doms abgestellten Hauptwerkes



Wolf-Christian von der Mülbe.
* 15. Oktober 1941, † 1. November 1997

der süddeutschen Bronzekunst um 1600 hat er in unglaublich sprechender und beeindruckender Weise wieder ans Licht und damit ins Bewußtsein der Öffentlichkeit gebracht; das Betrachten der wiedergegebenen Details wird zu einem packenden Erlebnis. Hier wird der unersetzliche Verlust des empfindsamen, sympathisch bescheidenen Meisterfotografen nochmals schmerzlich bewußt, der im Dienst seiner Berufung auf der Höhe seiner Schaffenskraft aus dem Leben gerissen wurde; doch lebt er in seinen einmaligen Bildern fort.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Lothar Altmann, Glockenstraße 14, 82110 Germering

Museum Altomünster

Von Dr. Norbert Göttler

Rechtzeitig zum spektakulären Jubiläum »500 Jahre Birgittenkloster Altomünster« konnte in dem idyllischen Marktflecken zwischen Dachau und Aichach 1997 ein Museum eröffnet werden, das in Konzeption und Präsentation weit über die gängige Form des Heimatmuseums hinausreicht. Die Verantwortlichen stellen sich nämlich die Aufgabe, die Geschichte des Birgittenordens in Europa und seiner Gründerin, der heiligen Birgitta von Schweden, am Beispiel des seit 500 Jahren bestehenden Klosters Altomünster darzustellen. Zudem soll die Entwicklung des altbayerischen Marktes, seines Bauern-, Handwerker- und Bürgerstandes dargestellt werden.

Im Vorfeld der Museumsgründung hatte sich unter Leitung von Peter Schultes bereits 1989 ein Museums- und

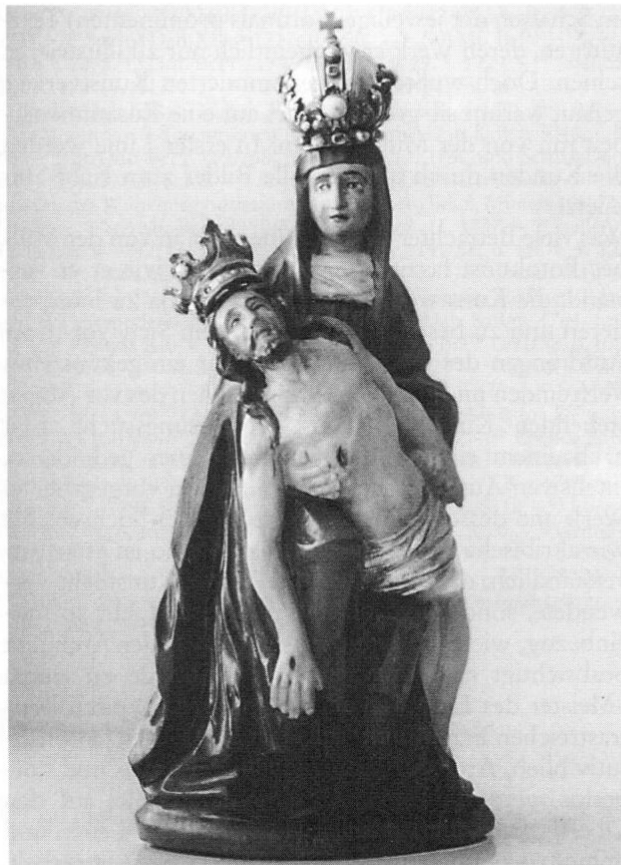
Heimatverein e. V. gebildet. In unmittelbarer Nachbarschaft zum Kloster überließ die Marktgemeinde dieser Gruppe engagierter Bürger 1994 ein sanierungsbedürftiges Gebäude auf Erbpacht, in dem das geplante Museum seine Heimat finden sollte. Ein Teil des Gebäudeensembles konnte fachgerecht renoviert werden, ein zweiter Teil mußte vollständig neu aufgebaut werden. 1995 wurden schließlich die erforderlichen Rohbaumaßnahmen abgeschlossen. Die Gesamtkosten der Baumaßnahmen beliefen sich auf rund eine Million DM, eine Bausteinaktion beschaffte neben den öffentlichen und kirchlichen Geldern zusätzliche Spendenmittel.

Zur Innenraumgestaltung der beiden Museumsgehöuse schrieb der Verein einen Wettbewerb aus.



Die Initiatoren des Museums Altomünster: Peter Schultes und Wilhelm Liebhart.

Foto: Museumsverein Altomünster



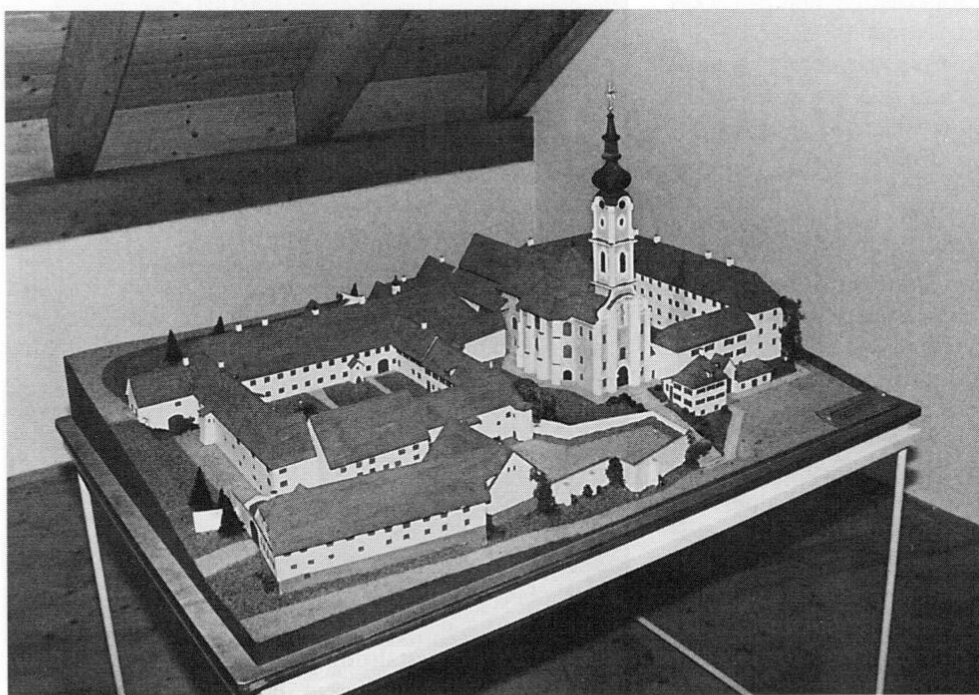
Kopie des Gnadenbildes von Maria Birnbaum im Museum Altomünster.

Foto: Prof. Dr. Wilhelm Liebhart, Altomünster

Zweiter Vorsitzender Prof. Dr. Wilhelm Liebhart, Historiker an der Fachhochschule Augsburg, konnte den dortigen Fachbereich Gestaltung zur Mitarbeit gewinnen. Die Jury entschied sich schließlich für das Modell von Christina Licker und Martina Müller. Die beiden Studentinnen entwickelten ein ansprechendes museumspädagogisches Konzept, das die Exponate – darunter viele Dauerleihgaben aus dem Birgittinenklo-

ster – in einen sinnvollen Zusammenhang stellt. Aufbau, Farbgebung und Raumatmosphäre führen ebenso organisch in das Zeitverständnis des Mittelalters und in die visionäre Welt der heiligen Birgitta ein, wie die leise gregorianische Musik im Hintergrund und die prägnant formulierten Texttafeln.

Die Verantwortlichen des Museums Altomünster waren gut beraten, der großen Zahl allgemein-volks-



Klostermodell Altomünster im Museum Altomünster.

Foto: Museumsverein Altomünster

kundlicher Heimatmuseen kein ähnliches hinzuzufügen, sondern das ganz Spezifische ihres Ortes – in diesem Fall das in Deutschland einmalige Birgittenkloster – zum Mittelpunkt ihrer Ausstellung zu machen. Die Exponate – Bildnisse, Skulpturen und zeitgenössische Gebrauchsgegenstände – beleuchten die Geschichte des Birgittenordens von seiner mittelalterlichen Gründung im schwedischen Vadstena bis zur Gegenwart. Der Besucher erlebt den Klosterstandort Altomünster damit nicht singulär und vereinzelt, sondern eingebettet in ein Geflecht europäischer Kultur-, Geistes- und Sozialgeschichte. Die wirtschaftlichen Grundlagen des Konventes werden ihm ebenso plausibel nahegebracht wie seine seelsorgerlichen und spirituellen Belange. Eine original eingerichtete Klosterzelle von 1930 macht

das klösterliche Alltagsleben besonders anschaulich. Ein multifunktionelles Museumsforum erlaubt in Altomünster wechselnde Sonderausstellungen kleinerer Art, Vorträge, Lesungen und Kammerkonzerte. Im Museumsladen sind Klosterarbeiten, Devotionalien, Weine aus den ehemaligen Klosterbesitzungen in Südtirol sowie ein eigens gebrautes, dunkles »Altomünsterer Klosterbier« zu erwerben. Das Museum Altomünster befindet sich im St.-Birgitten-Hof Nr. 6 (Tel. und Fax 0 82 54/95 43) und ist mittwochs bis samstags von 13 bis 16 Uhr, sonntags von 13 bis 17 Uhr geöffnet.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Norbert Göttler, Walpertshofen 51, 85241 Hebertshausen

50 Jahre Dellnhauser Musikanten

Von Adolf Widmann

Für die Wiederentdeckung, Aufbereitung und Verbreitung der Volksmusik aus der Hallertau in Gesang und Musik sorgt seit mehr als 80 Jahren die Familie Eberwein! Während Vater Josef Eberwein schwerpunktmäßig Lieder gesammelt und mit seiner Gesangsgruppe über Rundfunk und Fernsehen einem breiten Publikum zugänglich gemacht hat, spielt Sohn Michael mit den Dellnhauser Musikanten seit 1948, also 50 Jahre, das breite Spektrum der Hallertauer Volksmusik mit einer eigenen Kapelle auf eine eigene, unverkennbare Art, die wie das Aroma des Hopfens längst zum Markenzeichen der Hallertau geworden ist.

Michael Eberwein kam am 10. Mai 1929 auf dem Schneiderbergl in Dellnhausen zur Welt. Seine Eltern sind der Schneidermeister Josef Eberwein und dessen Ehefrau Magdalena. Der Bub findet bescheidene Ver-

hältnisse vor: Eine Landschneiderei, ein Kleinbauernanwesen, ein paar Tagwerk Grund. Aber er wird in eine Zeit hineingeboren, in der der Volksmusikgedanke in Bayern erwacht.² Vater Josef Eberwein hat schon 1925 die »Hallertauer Sängergemeinschaft Dellnhausen« gegründet und ist auch schon bald danach im Rundfunk zu hören.³

Dadurch, daß die Sänger zum Einstudieren der Lieder und zum Üben in das Schneideranwesen kommen, erhält der kleine Michl Kontakt zur Musik. Er ist bald beeindruckt von dem Gesang der Männer und ihren dunklen Trachten, den weitkrepfigen Hüten, den langen Gehröcken und den kniehohen Faltenstiefeln. Zwölfjährig erhält er von 1941 bis 1943 Zither- und Klavierunterricht. Das Harmoniumspielen erlernt er mit großem Fleiß, anfangs mit einem geliehenen Instru-



Quintettbesetzung der Dellnhauser Musikanten im Gründungsjahr 1948 – v. l.: Georg Sommerer, Wendl Eberwein, Sepp Fliegel, Adolf Eberwein, Michl Eberwein.

Foto: Sammlung Adolf Widmann, Reichertshausen